

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7½ Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 284.

Donnerstag den 3. Dezember.

1896.

Für den Monat Dezember werden Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“ zum Preise von 40 resp. 42 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung

Ist die Justiznovelle unannehmbar?

Der Reichstag hat trotz aller Epitheten einer Presse, der alles gleichgültig ist, wenn es sich nicht um Befriedigung der agrarischen Begehrlichkeiten handelt, die Beratung der Justiznovelle in zwölf langen und ermüdenden Sitzungen zum Abschluß gebracht. Der Gesetzentwurf in der bisher beschlossenen Fassung liegt nunmehr vor und zwar in einer Fassung, welche auch prinzipiellen Gegnern der Verfassung die Zustimmung erleichtern würde. Beim Beginn der Verhandlungen haben wir an dieser Stelle die dunklen Punkte bezeichnet, deren Klärung in der Beratung zu erwarten sei und mit Befriedigung ist zu konstatieren, daß dieselben in der zweiten Lesung beseitigt sind. Die Strafkammern der Landgerichte sollen auch nach Einführung der Verfassung in der Besetzung mit fünf Richtern Recht sprechen; in der Strafprozeßordnung ist der Beschluß der Commission, welcher die Bereidigung der Zeugen schon im Vorverfahren zur Regel machen sollte, wieder beseitigt und endlich ist dafür Sorge getragen, daß nicht in dem Verfahren in der Verfassungsinanz die Mündlichkeit durch Verlesung der Protokolle u. s. w. aus der ersten Instanz ausgeschlossen wird. Auch die beabsichtigte Erleichterung des Wiederaufnahmeverfahrens ist beseitigt. Um die Verbesserungen zu verstehen, welche der Entwurf im Laufe der Reichstagsverhandlungen, theils in der Commission, theils im Plenum erfahren hat, muß man die Zusammenstellung der Beschlässe zweiter Lesung mit der ersten im Jahre 1894 dem Reichstage zugegangenen Vorlage vergleichen. Als Gneist wenige Monate vor seinem Tode, erzählt die „Nat.-Bl.“, zum letzten Male in unserem Redaktionsbüreau war, erlandete er sich unter starkem Ausbruch der Entrüstung über den Entwurf, vor wohl der Verfasser sei. Die Frage, bei der es sich natürlich nicht um den vorliegenden Rath handelte, der bei der Formulierung die Feder geföhrt, war schwer zu beantworten, denn der Justizminister v. Schelling, während dessen Amtsführung die Novelle ausgearbeitet worden war, galt nicht als ein großer Verehrer der darin enthaltenen hauptsächlichsten Vorschläge; man nahm an, daß er sie nur eben habe passieren lassen, nachdem verschiedene „Rille Geister“ im preussischen Justizministerium daran „Jahre lang geschäftig“ gewesen. Seitdem haben wir einen neuen Justizminister und einen anderen Staatssekretär des Reichsjustizamts erhalten und Niemand weiß, ob diese Herren die tiefgreifende Veränderung, welche mit der Verfassung und den angeleglichen Konsequenzen derselben im deutschen Gerichtsverfahren erfolgen würde, aus so voller eigener Ueberzeugung für notwendig und heilsam halten, wie es die Voraussetzung ministerieller Verantwortlichkeit für ein derartiges gesetzgeberisches Eingreifen sein muß.“ Unter dem Vorwande, daß die Reichsgarantien, welche 1876, namentlich in dem Strafverfahren, die liberalen Parteien des Reichstags durchgesetzt hatten, nur als Compensationen für den Wegfall der Verfassung anzusehen seien, hatte der Gesetzgeber mit allen diesen Verbesserungen aufgeräumt und muthete dem Reichstage zu, einen so hohen Preis für die Wiedereinführung der Verfassung und für die gesetzliche Regelung der Entscheidung für unschuldig erklarte Strafsache zu zahlen. Seitdem hat schon die erste Justizcommission der Vorlage

einen großen Theil der Gitzsähe ausgebrochen; die zweite Commission hat die Arbeit wesentlich vervollständigt; im letzten Augenblick aber, in dem Wunsche, das Gesetz zu Stande zu bringen, eine Reihe von Zugeständnissen gemacht, die aber das Plenum wieder zurückgenommen hat. Nach den Erklärungen der Regierungsbereiter im Reichstage wäre die Vorlage, wie sie jetzt gestaltet ist, für die Regierung „unannehmbar.“ Bisher konnte man in dieser Erklärung nur einen Versuch sehen, den Reichstag der die Anregung zu diesem Gesetzentwurf gegeben, zur Nachgiebigkeit zu bestimmen. Inzwischen wird ja der Bundesrath sich vor der letzten entscheidenden Lesung über seine Stellung zur Sache noch einmal beraten müssen. Um so dringender ist es, über die Auffassung der Liberalen und ohne Zweifel auch des Centrums, welches an der Ausmerzung der dunklen Punkte wesentlich mitgewirkt hat, keinen Zweifel bestehen zu lassen. Weßhalb die Liberalen dieses Mal zu einem Compromiß, welches das Ergebnis der zweiten Lesung wieder rückgängig machen würde, nicht geneigt sind, hat Niemand treffender ausgeführt, als der national-liberale Abg. v. Marquardsen bei der Beratung über die Aufhebung des Zeugniszwangs für die Presse. 1876, als es sich darum handelte, die einheitliche deutsche Justizgesetzgebung zu Stande zu bringen, waren Zugeständnisse erklärlich, die heute, wo lediglich eine theilweise Umgestaltung oder Verbesserung in Frage kommt, ausgeschlossen sind und das um so mehr, als die Gegenforderungen der Regierungen mehr von reactionären Gelüsten oder Vorurtheilen dictirt sind, als von sachlichen Gründen. Der Bundesrath wird bei seiner Stellungnahme gut thun, zu berücksichtigen, daß auch die Freunde der Verfassung und der gesetzlichen (nicht nur administrativen) Regelung der Entscheidung unschuldig Verurtheilter nicht gewillt sind, ihre Ueberzeugung bezüglich dessen, was für ein gerechtes strafrechtliches Verfahren notwendig ist, seinem Belieben zu opfern.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Im ungarischen Abgeordnetenhause wurde Deßler Szilagyi zum Präsidenten gewählt. Es wurde mitgetheilt, daß die Berichte über 445 Wahlen eingereicht seien; von diesen 445 Wahlen seien 422 unangefochten. — Im Wiener Gemeinderath beschloß die liberale Minorität, an den ferneren Sitzungen des Gemeinderaths nicht theilzunehmen, sondern in Zukunft nur von Fall zu Fall zu erscheinen.

Italien. Zwischen Italien und Rußland soll, wie die Wiener „N. Fr. Pr.“ aus Hamburg meldet, ein Rückversicherungsvertrag bestehen, und zwar habe er den Inhalt, daß Italien Rußland gewisse Zusagen im Sinne der Durchführung der russischen Orientpolitik gemacht und dafür von Rußland Dedung gegen die Gefahr einer ernsthaften Veranschlagung durch Frankreich im Falle einer europäischen Complication erlangt habe, die Frankreich in die Lage brächte, das frühere französische Protektorat über Italien in irgend einer Form zu erneuern und das Königreich wieder auf die Stufe einer Macht zweiten Ranges herabzubringen. Für diesen Fall habe Rußland die Pflicht übernommen, in Paris zu Gunsten Italiens zu vermitteln. Praktisch würde der casus foederis in russisch-italienischen Abkommen erst eintreten, wenn Italien in einem Kriege gegen Frankreich unterliegen wäre und, falls dies in einem Coalitionskriege der Fall wäre, seiner Dreibund-Verpflichtung bereits genügt hätte. — Die italienische Deputirtenkammer hat ihre Sitzungen am Montag wieder begonnen. Der Ministerpräsident Rudini legte einen Gesetzentwurf vor, betreffend eine Apanage für den Prinzen von Neapel und fügte hinzu, der König habe beschlossen, die gleiche Summe dem Schäge aus seiner Erblasse zurückzuerstatten. Die

Minister brachten weitere Entwürfe ein, darunter das Budget, einen Gesetzentwurf, betreffend die Reorganisation der Armee und den italienisch-tunesischen Vertrag. Die Kammer beschloß sich sofort in ihrer Montagsitzung mit der Afrikafrage. Der Deputirte Dalverme, ehemaliger Unterstaatssekretär im Kriegsministerium, entwickelte eine Interpellation, in welcher er den Wunsch aus sprach, die Absichten der Regierung hinsichtlich der erythräischen Colonie kennen zu lernen. Redner billigte den zwischen Italien und Aethiopien abgeschlossenen Frieden. Man müsse den Theil des Gebietes, welcher Italien nichts nütze, gegen ein entsprechendes Zugeständniß an Aethiopien abtreten. Der Deputirte Agnini verlangte im Namen der Sozialisten den Rückzug aus Afrika. Die Beratung über die Interpellationen wurde auf Antrag des Ministerpräsidenten sogleich begonnen.

Frankreich. In der französischen Deputirtenkammer stellte bei der Beratung des Cultusrats Faberot den Antrag, den Etat abzulehnen. Der Antrag wurde mit 340 gegen 181 Stimmen abgelehnt; ebenso lehnte die Kammer mit 315 gegen 212 Stimmen einen Antrag ab, welcher die Räumigung des Concordats verlangt. Auf Antrag des Finanzministers Cochery beschloß das Haus mit 146 gegen 69 Stimmen täglich zwei Sitzungen abzuhalten, um die Etatsberatung zu beschleunigen.

England. Jamesons Freilassung soll, wie die „Evening News“ melden, vom Staatssekretär des Innern auf Grund der ärztlichen Gutachten angeordnet worden sein. Die Nachricht sei Jameson Montag Abend mitgetheilt worden, der Zustand des Gefangenen erlaube aber seine Wegschaffung aus dem Gefängnis nicht. In den Londoner Morgenblättern vom Dienstag ist die Meldung bisher nicht bestätigt worden.

Dänemark. Im dänischen Folkething kündigte der Vorsitzende der Linken- Reformpartei an, er werde den Minister des Auswärtigen interpelliren, welche Mittheilungen die Regierung über ihre Bestrebungen zur Aufrechterhaltung der Neutralität Dänemarks machen könne.

Spanien. Auf Cuba brachten nach einem spanischen Telegramm die Aufständischen auf der Bahnlinie Zucaro-Moron mittels einer Dynamitbombe einen Militärzug zur Entgleisung und griffen die Soldaten an. Diese vertheidigten sich, bis eine Abtheilung hinkam, welche die Aufständischen auseinandertrieb. Auf Seiten der letzteren wurden 8 Mann getödtet und viele verwundet; auf Seiten der Spanier fielen zwei Mann, ein Offizier und 4 Mann wurden verwundet. — Aus Newyork wurde vom Kriegsschauplatz die Nachricht von einer schweren Niederlage des General Weyler verbreitet. Die Spanier verloren 2000 Tödtete und 14000 Verwundete. Die Schlacht dauerte 2 Tage. Weyler lockte die Spanier auf eine Stelle, wo Dynamitminen gelegt waren. 700 Spanier flogen in die Luft. Bei dem darauffolgenden Angriff der Insurgenten verloren 500 Spanier das Leben. Diese Nachricht von der Dynamitschlacht wird vom Generalstabschef Weyler als völlig unbegründet erklärt. General Weyler selbst soll wieder nach dem Kriegsschauplatz abgegangen sein; die Gerwohne, die er wegen seiner Rückkehr hat hören müssen, werden ihn wohl dazu bewegen haben.

Bulgarien. In Bulgarien wurde, wie die „Agence Balcanique“ meldet, Generalsstabschef Oberst Ivanow mit der interimistischen Leitung des Kriegsministeriums betraut.

Deutschland.

Berlin, 2. Dez. Der Kaiser nahm gestern Vormittag Vorträge entgegen, begab sich dann mit der Kaiserin nach Berlin und empfing mittags das Präsidium des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses. Hierauf wurden beide Präsidien von der Kaiserin empfangen. — Englische

Blätter verbreiten die der Befähigung bedürftige Meldung, daß Kaiser Wilhelm in dem Lord Sondhale telegraphisch seinen Dank für seine Liebe des bischigen des Telegammens an den Präsidenten Krüger ausgedrückt hat, in welcher er den Kaiser öffentlich von jeder Pflicht, der Empfindlichkeit des englischen Volkes zu nahe zu treten, entlastet hat. — Der Kaiser begibt sich demnächst nach Hannover und von dort weiter nach Springe und Hildesburg. Die Abwesenheit des Kaisers von Potsdam dürfte acht Tage dauern.

— (Weim Empfang des Herrenhaus-) ministerium 2) am Dienstag gab der Kaiser der „Post“ zu Folge seinen Bedauern über das Ableben des bischigen ersten Präsidenten des Herrenhauses, des Fürsten zu Stolberg-Wernigerode mit lebhaftesten Worten Ausdruck. Weiter berührte der Kaiser kurz die politischen Tagesfragen und sprach die Hoffnung aus, daß die Vorlage wegen der Convertierung eine möglichst schnelle Erledigung finde. In der Audienz des Präsidiums des Abgeordnetenhauses sprach er zunächst seine Verliebtheit über die Wiederwahl der Herren vom Präsidium aus. Auch ihnen gegenüber machte er dann einige Bemerkungen über die dem Landtage ausgegangenen Vorlagen. Er sprach dabei von dem Stande der Winterarbeiten und äußerte seine Zufriedenheit besonders über den Ausbau des Rheinbalmes, das den Landwirthen erhebliche Vorteile gewähre.

— (Aussprüche des Kaisers.) Die „Völk. Tagesztg.“ fährt die auffallende Wendung in der Faltung der Regierung bei dem Vorkriegsstand, die Zustimmung zum Verbot des Terminhandels mit Getreide, zurück auf einen Ausdruck des Kaisers bei einem Diner: „Verbietet doch den Terminhandel in Getreide.“ Ebenso soll der Kaiser den Anlaß gegeben haben zur Annahme des Verleghs des Eisenwerks im preussischen Staatsministerium durch die auf einer Soirée an Herrn v. Werlegh gerichteten Worte: „Etwas mehr Dampf, Herr Minister!“ Beide Äußerungen sind schon bisher in parlamentarischen Kreisen vielfach kolportiert worden; niemals aber hat man bisher in der Öffentlichkeit mit solcher Bestimmtheit diese Äußerungen citirt, wie es seitens des konservativen Organs geschieht.

— (Der bimetalistische Agitator Nischenorff.) Generalsecretär des Deutschen Bimetalistenbundes, hielt kürzlich in Kassel auf Veranlassung des konservativen Vereins für Hessen und Waldeck einen Vortrag, in dem er die stereotypen bimetalistischen Behauptungen über Preis und Währung vorbrachte. Der Syndikus der Handelskammer zu Kassel, Dr. Rohr, wies in der Diskussion eingehend dem Redner eine große Anzahl von Unrichtigkeiten nach. Er forderte von dem bimetalistischen Redner, der die baldige auch ohne Englands Beitritt zu erstrebende Durchführung der internationalen Doppelmährung bereits in sichere Aussicht eine bestimmte Erklärung auf welcher Grundlage, ob nach dem alten Wertverhältnis 1:15/2, oder dem gegenwärtigen der Redner die Durchführung des internationalen Bimetalismus befürworte. Nischenorff gab die gewundene Antwort, daß er ein bestimmtes Wertverhältnis nicht bestritten könne, da zur Zeit ein natürlicher Preis des Silbers nicht vorhanden sei (1), sich vielmehr erst ein solcher bei der Durchführung des internationalen Bimetalismus selbst ergeben werde. Seine weiteren Ausführungen umschloß Dr. Rohr insoweit der Aufforderung des ängstlich gewordenen Vorlesenden abbrechen, während Herr Nischenorff nochmals das Wort erhielt, nicht um irgend eine der aufgeworfenen Fragen sachlich zu behandeln, sondern nur von Neuem zu beweisen, wie bei den Agrariern Unkenntnis mit Begehrlichkeit Hand in Hand geht.

— (Ueber die englische Anknüpfung des Streiks der Hamburger Hafenarbeiter) schreibt das „Hamb. Fremdenbl.“: „Wenn jezt in einigen Blättern und in demjenigen Teile des Publikums, das deren Weisheit kritiklos nachbetet, der Verdacht landgegeben wird, nicht die englischen Arbeiterführer, sondern die englischen Handels- und Arbeiterführer seien die Urheber der Aufhebung zur Arbeitseinstellung, so wird abschließend oder in Folge eines Mangels an Urteilsfähigkeit ein sehr gewichtiges Moment ohne Berücksichtigung gelassen: ein den deutschen Arbeitern ungünstiger Ausgang nicht den englischen Unternehmern nichts, und ein günstiger schadet ihnen in demselben Maße, als den entsprechenden deutschen Berufsgruppen.“ Dagegen scheint auch dieses Blatt die Vermutung nicht zurückweisen zu wollen, daß der Streik letzters der Führer der englischen Hafenarbeiter im alleinigen Interesse der Organisations- und der Aktionisten derselben angestrebt worden sei. Bekanntlich steht der Streik unter der Führung der deutschen Sozialdemokratie, insbesondere des Hamburgischen Abg. v. Elm.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 1. Dezember.) Der Reichstag hat heute bei ziemlich leeren Bänken die Beratung des Etats fortgesetzt. Der Reichsanwalt war nicht anwesend. Aus dem Saale sprachen nur v. Leipziger für die Sozialdemokraten, Dr. Paasche für die Nationalliberalen und Schippel für die Sozialdemokraten. Der konservative Redner glaubte das Recht der Krone, die Minister zu entlassen, gegen Richter verheißend zu müssen, bestell dann aber in denselben Fährer, weil er die Entlassung des Generals v. Brunnart bedauerte. Der konservative sowohl wie der nationalliberale Redner hielten die Forderungen im Marineetat für sehr hoch. Ueber den Stand der Kanonenboote will v. Leipziger die Erklärungen in der Commission abwarten; sei aber einen Ausweg nur in einer Reichsanwaltsreform! Als ob eine solche die Bedingung der Ausgaben durch Ansehen unmöglich machen würde! Dr. Paasche wies „nein!“ ab und erklärte, daß eine leistungsfähige Flotte, namentlich eine gute Kreuzerflotte sei notwendig. Bedeutet das die Abhebung des Kanonenschiffs? Herr von Leipziger meint, die Wirkungen der Handelsverträge auf die Landwirtschaft, namentlich durch die Preisbegünstigungen, seien noch nicht überwunden; die Abhebung des Kanonenschiffs und des Margarinegesetzes durch den Bundesrat zeige wenig Entgegenkommen. Die schlechten Wirkungen des Zuckererzeugnisses seien durch die Beschlässe v. Baum begünstigt. In diesem Sinne sprach auch Paasche, der übrigens sein Kind jetzt nicht verläugert. Graf Posadowski hielt das Urteil über das Zuckererzeugnis für verfehlt. Der Rückgang der Preise könne demselben nicht in die Schuhe geschoben werden. Mit großer Entrüstung weist er den Gedanken an die Beilegung der Zuckererzeugnisse und der Erhebung der Verbrauchsabgabe zurück. Das komme auf einen Rückgang des Rübenbaues um 2/3 Prozent hinaus. Die Zuckermühle sei in Folge der Prämie zu einer Erzeugnißmenge geworden, die den frühesten Zustand der Freiheit nicht mehr verträglich könne! Die Beilegung der Prämien sei nur auf dem Wege internationaler Verhandlungen möglich. Staatssecretär des Reichsanwalts antwortet Herrn v. Leipziger, für Erlösarbeiten seien im Etat 12 Millionen weniger verlangt als nach früherer Umfängungen zu erwarten gewesen. Jezt 32 Millionen anstatt der geforderten 20. Der konservative Redner hatte der Bundestagspräsidenten den Vorwurf der Verletzung des „Stills“ gemacht, die mit einem Hoch auf den Kaiser in der Nacht ergriffen sei und sprach seinen tiefsten Abscheu über die Männer aus, die, wie der Sozialdemokrat Schwarz das Ansehen der Mannschaft mit Schmutz besorfen hätten. Staatssecretär Hollmann weist den Vorwurf zurück, daß die Matrizen nicht an Gott gedacht: „Sie haben Gott vor Augen gehabt, wenn sie an ihren Kaiser dachten.“ Vorwurf Schippel in seiner Rede die Hoffnung aus, daß der konservative Abg. Paasche wohl diese „Bismarckische“ Regierung hinstellen würde, nachher er gerade, rügt Nischenorff v. Huol diese Beilegung Schippels auf das erstbeste. Staatssecretär Hollmann bemerkt noch, wenn Schwarz ein früherer Seemann sei, desto schämlicher. Wer die Seelenleute kenne, wie er, wisse auch, daß es in solchen Augenblicken keines Impulses des Kommandanten bedürfe. Auf eine Anfrage Schippels erklärt Staatssecretär v. Bötticher, daß Versprechen des Reichsanwalts bezüglich des Wertes geteilt werde gewissigst gehalten werden. Das praktische Einverständnis, nach sich demnach schließt zu machen. Im Laufe der Sitzung hielt auch der neue Colonialdirector v. Richtig seine Jungferrede, in der er unter großer Heiterkeit des Hauses Richter Vorwürfe machte, weil er Wismann und Kayser schlecht behandelte. Die Colonialpolitik sollte als neutrales Gebiet betrachtet werden. Morgen Fortsetzung.

— Zum Marineetat schreibt die „Correspondenz für Centrumsbilätter“: Im Bundesrat unterdrücken die Mitglieder so leicht die eigene Meinung, wenn dieselbe nicht von der Präsidialmacht geteilt wird. Vielfach hoffen sie bei jeder Entscheidung auf den Reichstag, welcher tapferer sein soll, als sie selbst waren. So steht es jezt auch wieder bei den hohen Marineforderungen. Eine ganze Reihe von Bundesregierungen werden dem Reichstag herzlich, aber in der Stille, dankbar sein, wenn er den Marineetat recht scharf beschneidet. Warum haben die Herren nicht im Bundesrat selbst den Anhängern der „verlorenen“ Flottenpläne die Grenzen der Leistungsfähigkeit des Reiches klar machen? Das war nicht bloß ihr Recht, sondern auch ihre Pflicht; denn aus der Masse der Einzelstaaten müssen die betreffenden Stimmen aufgebracht werden. Die Abwehr aller Lasten und Gefahren der Zukunft liege dem Bundesrat ob, und „er kann diese Pflicht leicht erfüllen, wenn nur alle Staaten die gebührende Courage haben und von dem Aberglauben Bismarckschen Andenkens lassen, daß es ihnen Schanden bringen könne, wenn sie gegen Preußen stimmten. Der Reichstag kann viel, aber er kann nicht Alles tun, was der Bundesrat vermag.“

— Der Antrag der Freisinnigen Volkspartei auf Aufhebung der Vikariats- und Confessorialordnung von 1873 ist am Dienstag vom Abg. Vangermans im Landtag eingebracht worden. — Bei der Aufseherung der Beamtengehälter werden, wie die „Kreuzztg.“ hört, nicht nur die Gymnasial-Dozenten, sondern auch die Gymnasial-Directoren und in gleicher Weise wie die Gymnasial-Dozenten auch die Bibliothekare berücksichtigt werden.

— Die „Nordb. Allgem. Ztg.“ schreibt: „Dem Vernehmen nach hat sich in den Ausschüssen des Bundesrats die Meinung gegen den preussischen Entwurf für die Zwangsorganisation des Handwerks ausgesprochen und ist nunmehr ein Sonderauschuß eingesetzt worden, welcher sich mit den von süddeutscher Seite gemachten Vorschlägen beschäftigen soll.“

Beziehungen.

* (Zugenehmigte Offiziere.) Die Premierlieutenant Trautwetter und v. Horn vom 141. Infanterieregiment sind vom Kriegsgericht der 85. Division in Graudenz im Abwesenheitsverfahren für fahnenflüchtig erklärt und zu je 100 Mk. Geldstrafe verurteilt worden. Das Urteil ist bereits befristet worden. (Als Nachfolger Brommels) wird ein Schwiegersohn, Bedigte Reiter in Potsdam, den Confirmandenunterstützt der beiden ältesten Söhne des Kaisers bis zum 1. April 1897 leiten, während Oberconfirmandenrat Dr. Dyander von da ab auf ein Jahr die Fortführung des Vorbereitungsunterrichts übernehmen soll. Die gemeinschaftliche Confirmation des Kronprinzen, sowie der Prinzen Eitel Friedrich ist auf Ostern 1898 vorläufig festgesetzt. Der Kronprinz Wilhelm wird zu seinem Heirat sein 16. Lebensjahr beinahe vollendet haben (geb. 6. Mai 1882), während Prinz Eitel Friedrich (geb. 7. Juli 1883) dann noch nicht ganz 15 Jahre alt ist.

* (Im Zeichen des Eisports) fand in Berlin der jüngste Sonntag; fast alle zu diesem Zweck hergerichteten künstlichen Bahnen waren fast besetzt. Bis gegen 7 Uhr hatten beispielsweise die Rassen der großen Wettbahnen am Zoologischen Garten etwa 50 000 Menschen paßiert. Eine neue Erleichterung im hiesigen Berlin waren Bahnen im Hamburger und Schiffschiffen unter den Fährern. Ein Witterungsumschlag in der Nacht zum Montag hat vorläufig den Freunden des Eislaufs ein Ende bereitet.

* (Ein frohlicher Regener?) Aus Agrum wird uns berichtet, daß ein junger Bauerndochter, Julia Cossel, welcher nur die Wollschleife in seinem Heimaltsdorf Tronolica schneide und jezt Jüngerling sei, ein derart bemerkenswerthes poetisches Talent an dem Tag zeigt, daß einige hochgeachtete frohliche Parodien des „Lieders“ haben, unter sich Wollschleife zu sammeln, um den viertelstehenden Dichtern einen weiteren Schulbesuch zu ermöglichen. Unter diesen Personen befinden sich mehrere Priester und Lehrer.

* (Der verächtliche Rifenreißende Zeitung) macht wieder einmal von sich reden: Er traf am vorigen Sonntag in einer verheißenen, an den Buchhändler Andersen adressierten Riste in Rom ein. Die Riste wurde in das Postamt gebracht und, da sie demnächst erschien, geschickt. Auf den Risten fand sich, von einem Risten, was das seine Karte, woran die Worte: „Hermann Zeitung, Schneider und Buchmacher“, stehen. Nach kurzer Zeit wurde er im Zustande größter Erschöpfung in das Spital gebracht. Er soll als arbeitslos der Polizei übergeben werden. Die Bahnverwaltung will ihn wegen Betrugs anlagen. Die Zeitungen legen jezt doch für den übernatürlichen Sonderling Fährte ein.

* (Die Rinderpest in Südamerika) Welche Verheerungen die Rinderpest in Südamerika anrichtet, geht aus einem Bericht des Engländers Thomson aus Matanzas hervor. Thomson war Rinderpestkranke der Kapkolonie. Die Rinderpest bringt nach seiner Darstellung jeden Tag 60 englische Meilen. Der Krieg im Transvaal, der Verlust in Rhodesien sinken in Unbedeutendes verglichen mit der Rinderpest. Niemand hat eine britische Kolonie solche Heimsuchung erfahren. In der ganzen Kapkolonie und in Natal kann man nicht 2 Pfl. von dem Viehstand retten. Jezt ist es unendlich, die Ausbreitung der Seuche zu hindern. Wenn das Vieh der Eingeborenen einladig geschädigt wird, so glaubt Thomson auf Grund seiner langjährigen Erfahrung in Südafrika, daß ein Krieg aufbrechen wird, wie wir ihn nie erlebt haben. Dann werden die Zulus, die Griquas und die Basutos sich die Hände geben. In den Regierungsbüros in der Kapstadt weiß man, daß man das Vieh der Herden aufgeben muß, sobald die Rinderpest selbst vom Viehstand allgemein wird. Die Rinderpest der Kapstadt hat sich sehr rasch von Argentinien ein, um den Hügel zu ziehen. Dieses Jahr wird man wohl in nächsten Tagen die Kapkolonie nicht pflügen. Die Kapregierung wird den Zoll auf Brot und Fleisch halb aufheben müssen. Der Zoll wird nie wieder eingeführt werden. Was die Bekämpfung der Rinderpest selbst, man kann daraus ersehen, das für 500 Pfl. Rinderpestimpfungen notwendig gewesen sind, um eine Herde von 5700 Stück Rindvieh zu erlösen. Hundert Stück kosten 25 Pfl. 6 d. Jeder Dösel hat jezt nach hiesigen Angaben 2000 Rationen. Weiter unten verurteilt die Bestimmung der Viehherden — sechs Fuß unter der Erde. 2 sh. 6 d. kostet es, ein Tier zu begraben. Die Regierungen der Südamerikanischen Republik und des Orange-Freistaates haben sich bereit erklärt, zu den Kosten der Befragung Dr. Kochs etwas beizutragen. Die beiden Republiken haben ein ebenso großes Interesse daran wie die Kapkolonie, die Ursache der Seuche festzustellen.

* (Ein ausgetauter Prinz.) Prinz Ernst Wilhelm, Vizepräsident des Corpsartillerie-Regiments Nr. 11 in Andernach, welcher aus Gesundheitsrücksichten in Romita weilte, sowie sein Begleiter Kapitän Wrede, sind in Vizzobona von Banditen ausgeraubt worden. Der Prinz hatte sehr beträchtliche Baarmitel sowie viele kostbaren Schmuck bei sich. Der Überfall hat sich in dem Hotel ereignet, das der Prinz bewohnt. Am Sonntag früh 9 Uhr stellten sich drei Männer in dem Hotel ein und verlangten den Prinzen zu sprechen. Der älteste der Männer drang mit Gewalt in das Zimmer des Prinzen und verlangte Geld. Der Prinz rief seinen Arzt und beauftragte ihn, einiges Geld aus einer Geldtasche zu nehmen. Der Mann rief die Gelddiener, in welcher sich 4000 Francs befanden, an sich und entfernte sich.

* (Auf der Eisbahn) auf einem Reiser bei Ludwigshafen brachen, wie schon kurz gemeldet, am Sonntag Nachmittag gegen 5 Uhr beim Schiffschiffplanen 3 junge Leute im Alter von 15 bis 18 Jahren ein. Der Sohn des Straßenfahrers Teubner stürzte auf eine Höhe, und es gelang ihm auch, einen der eingebrochenen Leute zu retten, als er auch die anderen beiden retten wollte, brach er ein und erkrankte gleichfalls.

* (Streit.) Die Arbeit eingeleitet haben über 1000 Arbeiter der Schiffswerft Graf u. Co. in West-Partlepp, um die Entfernung der auf dieser Werft stationierten, ihnen mißliebigen Polizeikommissare zu erzwingen. Die Arbeit auf dieser Werft ruht gänzlich.

* (In der Zuckerfabrik in Piffieux) kam es am Sonntag zwischen französischen und belgischen Arbeitern zum Streit; sechs Arbeiter wurden dabei verletzt, davon belgisch. Die Belgier wurden aus der Fabrik entlassen.

Volkswirtschaftliches.

Der Hamburger Hafenarbeiterstreik wackelt sich mehr und mehr zu einer schweren Gefahr für das Gemeinwohl aus. Der wirtschaftliche Kampf, der gegenwärtig die Stadt in allen Bevölkerungsschichten auf's Tiefste bewegt, wird von allen Seiten, den Arbeitgebern wie den Arbeitnehmern, mit voller Entschlossenheit geführt. Jeder Tag, ja jede Stunde erfordert enorme Opfer, bringt ungeheure Verluste. Dem Lohnentgang der 12—13 000 Arbeiter, der sich in einer einzigen Woche auf Hunderttausende befreit, steht die schwere Schädigung der Arbeiter, Kaufleute, Steuer- und Ewerführer gegenüber. Auch andere Betriebe werden in den Streik hineingezogen, was sich die Ausführenden bei Proklamierung des Ausstandes vielleicht nicht genügend überlegt haben. Auf der Reichsdeutschen Delfabrik und auch auf der Thorschen Delfabrik mangelt es an Rohstoffen, so daß bereits eine Anzahl von Arbeitern entlassen werden mußte. Auch die Flugmaschinen sind in den Ausstand getreten. In einer Versammlung von 150 staatlich geprüften Flugmaschinen wurde mitgeteilt, daß fast sämtliche Arbeitgeber die Forderungen der Maschinen unbeantwortet gelassen und nur zwei Firmen dieselben genehmigt hätten. Noch erregter Debatte wurde mit 101 Stimme der Antrag, am Dienstag in den Ausstand zu treten, angenommen. Am Ausfande nicht beteiligt sind die Maschinen der Hofendampfschiffahrts-Aktiengesellschaft. Die Führer bleiben also im Betriebe. In einer von etwa 3000 ausführenden Ewerführern besuchten Versammlung wurde mitgeteilt, daß die Staatsverwaltung Arbeiter den Beschluß gefaßt hätten, sofort die Arbeit einzustellen, sobald die Anforderung an sie gestellt werde, Schiffe der Hamburg-Amerikanischen Postfahrt Aktiengesellschaft zu löschen oder zu beladen. Der Vorsitzende des Vereines Hamburger Quartierleute von 1886 hat der Lohnkommission der Speicherarbeiter mitgeteilt, daß der Verein nicht in der Lage ist, den Lohnantrag anzunehmen, auch die jetzigen Verhältnisse es nicht gestatten, mit der Lohnkommission in Unterhandlung zu treten. Die Segelmacher in Hamburg-Altona haben zu dem Streik der Hafenarbeiter und Seelen ebenfalls Stellung genommen. In einer Versammlung wurde beschlossen, eine Ausschussung des Streiks auf die gesamte Winternachtschiffahrt, Elbe, Rhein, Weser u. s. w. herbeizuführen. — Am Dienstag waren nach Angabe des „Hamb Echo“ bereits 14 500 Mann ausständig. An Unterstützungsgeldern waren 75 000 Mark eingegangen. Am Dienstag Vormittag ist die erste Unterführung an 7000 Schauerleute, Kohlenarbeiter und Dampfarbeiter gezahlt worden; die Ewerführer haben vollständig auf Unterstützung verzichtet. — Die Arbeitgeber suchen nach Kräften neue Arbeiter heranzuziehen, aber meist sind die neu Eingestellten der ungewohnten Arbeit wenig gewöhnt. Der Dampfer „Minerva“ hat 150 Arbeiter aus Dänemark mitgebracht. In den Straßen bewegen sich verschiedene Trupps fremder Arbeiter, meistens Polen, welche zugereist sind, um Arbeit zu suchen. Der Arbeiter Laetz dementiert die Nachricht, er habe die Marineverwaltung ersucht, den Hamburger Arbeitern Marinemannschaften zur Verfügung zu stellen.

(Die Einwanderung in den Vereinigten Staaten hat nach dem Bericht des Oberkommissars des Einwanderungsamtes in Washington in dem Berichtsjahr (1. Juli 1895 bis 30. Juni 1896) gegen das Vorjahr um 84 708 Personen zugenommen. Im Ganzen langten 343 267 Einwanderer in den Vereinigten Staaten an. Das sind 21 pCt. unter dem Durchschnitt der letzten zehn Jahre. Von jenen 343 267 durften 2023 nicht landen und wurden auf Kosten der Dampfschiffahrts-Gesellschaften, die sie hinführt hatten, wieder zurückgeschickt, weil sie als mittellos angesehen wurden; weitere 776 wurden als Contractarbeiter nicht zugelassen. Ferner wurden 238 Einwanderer, die der öffentlichen Wohlthätigkeit zur Last gefallen waren, vor Ablauf der hierzu gesetzlich festgesetzten in die alte Heimath abgehoben. Die mitgebrachten Spargrößen werden insgesamt auf mindestens 5 Millionen Dollar geschätzt. Der Bericht hebt hervor, daß die Statistik seit 1893 die Befürchtung vor einem unverhältnismäßigen Wachstum der fremdländischen Bevölkerung widerlegt.

(Die russischen Zollbelegirten in Berlin haben, wie es heißt, Instruktion erhalten, die Wünsche der deutschen Regierung bezüglich der feinen Lederwaren nur insoweit zu berücksichtigen, als sie die bereits bei Beginn der Zollverhandlungen in Berlin auf russischen Botsrätern befindlichen feinen Lederwaren zum alten Zollsaße entlassen, während die noch bestellten oder unterwegs befindlichen Lederwaren nach dem neuen Tarif

verzollt werden sollen. Finanzminister Witte fügte sich in dieser Beziehung einem von den russischen Industriellen ausgeübten Drucke. Die russische Regierung werde aber auch diesen Einflüssen widerstehen, wenn sie nennenswerthe Vorteile concedirt erhalte.

Um die Berichte der landwirtschaftlichen Sachverständigen an den kaiserlichen Missionen einem möglichst weiten Kreise von Interessenten zugänglich zu machen, werden, wie der „Reichsanzeiger“ mittheilt, seitens des Arzwärtigen Amtes der „Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft“ die geeignet befundenen Berichte zum Zweck der Veröffentlichung genehmigt werden. Die „Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft“ wird die bezeichneten Berichte, und zwar in der Form von Beilagen, den von den der Gesellschaft herausgegebenen, im Monat Juni einmal, in allen übrigen Monaten zweimal erscheinenden „Mittheilungen“ veröffentlichen.

Eine schärfere Kontrolle des Weinhandels und eine strengere Handhabung des Gesetzes von 1892 wird der „Deutschen Tages-Ztg.“ zufolge den Behörden der Rheinprovinz durch eine Ministerialverfügung zur Pflicht gemacht.

Ueber die Wädereiverordnung haben die Vorstände der Hamburger Bäckerinnungen ein Gutachten erlassen, dem etwa 150 Protokolle aus einzelnen Betrieben beigegeben sind. Das Gutachten hält eine baldige Wiederaufhebung der Verordnung für notwendig und sagt die bisherigen Erfahrungen dahin zusammen, daß der Maximalarbeitslag nicht durchführbar ist; daß den Meistern ganz erheblicher wirtschaftlicher Schaden erwuchs; daß dem Beispiel des von einigen Großbetrieben eingeführten Schichtwechsels weitere Betriebe folgen werden und dadurch kleinere, nicht kapitalstärkige Bäckereien zu Grunde gerichtet werden müssen; daß die Ausbildung der Gesellen und Lehrlinge leidet und die Aussicht des Selbständigwerdens für beide geringer geworden ist; daß endlich eine erhebliche Steigerung des früheren guten Einvernehmens zwischen Meistern und Gesellen eintrat.

Provinz und Umgegend.

Halle, 1. Dez. Im hiesigen Thalia-Theater machte sich während der Vorstellung ein heftiger Sturm recht unruhig, indem er den Darstellern nachsprach und sonstigen Unfug trieb. Infolge der Störung fiel der Vortrag, während dem wurde der Zuschauer unter dem Beifall des Publikums zum Aufstempel hinaufgeführt. — Eine hiesige Verkäuferin hatte ihren Principal fortgesetzt bestohlen und die gestohlenen Sachen (Guragegegenstände) an Bekannte verschickt. Einer derselben machte dem Bestohlenen Mittheilung, die daraufhin vorgenommene Hausdurchsuchung ergab die Richtigkeit der Anzeige. — Schlafstellenleide haben in der letzten Zeit hier wieder ihr Unwesen getrieben, auch die anderen Diebstähle mehren sich.

Weißensfeld, 1. Dez. Gestern Nachmittag 4 Uhr fuhr nach einer Mittheilung des B. Abl. eine von der Richtung Zeitz her kommende Locomotive auf den auf dem Zeitz-Abfahrtsgeleise stehenden Personenzug mit solcher Wucht auf, daß sie ganz bedeutende Beschädigungen davontrug, glücklicherweise sind jedoch Menschen dabei nicht beschädigt worden. Welche namenloses Elend hätte jedoch entstehen können, wenn der nach Zeitz bestimmte Personenzug schon mit Fahrgästen besetzt gewesen wäre! Wen bei dem Unfalle die Schuld trifft, wird hoffentlich die Untersuchung ergeben. Unbegreiflich bleibt es, wie eine Locomotive mit solcher Geschwindigkeit in den Bahnhof einfahren kann, ohne daß es ihrem Führer bei der nöthigen Aufmerksamkeit möglich war, dieselbe noch rechtzeitig zum Halten bringen zu können.

Gotha, 1. Dez. Gestern Nachmittag ereignete sich in dem Kohlenstränge des Güterbahnhofes beim Rangiren ein schwerer Unglücksfall. Der 27jährige Familienvater und Eisenbahnarbeiter F. Weidemann, welcher durch zwei Wagen in gebulder Lage durchtrieben wurde, wurde von dem Puffer am Kopfe sehr schwer gequetscht, so daß der Kopf länglich gedrückt wurde und der Bestimmungslöse nach dem städtischen Krankenhaus gebracht werden mußte, wo er bald seinen Geist aufgab. Der Vorfall ist, wie man der Hall. Ztg. schreibt, um so beauerlicher, da erst im vorigen Jahre zwei Verwandte des Weidemann ein Opfer der Berufspflicht wurden.

Friedrichroda, 1. Dez. Gestern in der Mittagsstunde fand man am Plackenteiche bei Reinhardtsbrunn die Leiche der Frau des hiesigen Fleischermeisters Sch. Die Selbstmörderin, welche in Folge unerquicklicher Familienverhältnisse den Tod suchte, hat sich nach der Hall. Ztg. unter den Abfüß des Bretterteiches gestellt, wobei die herabstürzenden

eisalten Wassermassen ihrem Leben durch Herzschlag wohl ein rasches Ende bereitet haben mögen. Frau Sch. entfernte sich am Abend des 29. November aus ihrer Wohnung und wurde seitdem vermißt. Die Leiche war beim Auffinden über und über mit Eis bedeckt.

Dresden, 28. Nov. Bei der Hausdurchsuchung, die seiner Zeit beim Grundbuchführer Richter vorgenommen worden ist und die zu dessen fortgesetzter Verhaftung führte, ist u. a. auch ein Buch aufgefunden worden, in welchem die Beträge der erhaltenen „Gratifikationen“ und die Namen der Geber nebst Datum u. genau aufgezeichnet hatte. Auf Grund dieser sorgfältigen Aufzeichnungen werden nun schon seit Wochen täglich die betreffenden Geber auf dem Gericht vernommen und manche von ihnen sind sehr erstaunt, daß man im Gerichtsgebäude ihrem Gedächtnisse in so überaus genau zutreffender Weise zu Hilfe kommen kann.

Sozialnachrichten.

Merseburg, den 3. Dezember 1896.

Her Professor Dr. E. Harnack in Halle richtet an die S. Ztg. folgende dankenswerthe Zuschrift: In Nr. 561 der Saale-Ztg. lese ich von den Verhandlungen des landwirthsch. Bauernvereins die Empfehlung, man solle den Kartoffeln zur Befestigung des Schorfes eine Aepfelsublimation von 1 pro Mille zusetzen, die Menschen oder Thiere unschädlich sei! Ich zelle mich, vor dieser Maßnahme auf das entschiedenste zu warnen, und möchte dieser Warnung die weitest Verbreitung geben. Eine Sublimation von 1:1000 ist eine hochgiftige, für Menschen und Thiere gefährliche Flüssigkeit, deren reichlicher Gebrauch in wenig Tagen den Tod durch akute Quecksilbervergiftung zur Folge haben kann. Ueberhaupt dürfen Quecksilberpräparate auch in den kleinsten Mengen niemals einem Nahrungs- oder Genußmittel zugelegt werden, weil durch den Genuß solcher allwählig die höchst gefährliche chronische Quecksilbervergiftung entstehen würde. Selbst gegen den Gebrauch alter veralteter, cyanisirter (d. h. mit Sublimat getränkt) gewesener Bahnschwellen zur Heizung von Backöfen hat man Bedenken erhoben, weil unter Umständen etwas aus dem Heizmaterial verdampfendes Quecksilber sich dem Brot bemischen könnte. Ueberhaupt darf nie der Rath ausgeprochen werden, irgend einem zum Genuß bestimmten Mittel eine notorious giftige Substanz, sei es auch nur in scheinbar unschädlichen Mengen, hinzuzusetzen. Es kann dadurch unsägliches Unheil entstehen und der Urheber solcher Maßnahmen strafällig sein, und zwar mit vollem Rechte. Keinen überhaupt nicht mit Giften pönschen.

Die Lehrer der Ohrenheilkunde an den deutschen Universitäten haben eine Eingabe an das Reichslanzleramt gerichtet, dahin zu wirken, daß bei der Staatsprüfung die Candidaten der Medizin auch die für den praktischen Arzt notwendigen Kenntnisse und Fertigkeiten in der Ohrenheilkunde aufweisen müssen. Von Interesse ist die Begründung dieser Forderung. Es wird herangezogen, daß es im deutschen Reiche etwa 38 000 Taubstumme giebt, deren Gehörchen in der Mehrzahl nicht angeboren, sondern erworbenes ist und von Ohrenkrankheiten herrührt, die, zur rechten Zeit in ärztliche Behandlung genommen, oft heilbar sind; daß bei 75 vom Hundert der verstorbenen Säuglinge Mittelohrentzündung festgestellt ist, die am Bedenken erkannt und behandelt werden könnte; daß unter den Schulkindern 25 v. H. vorhanden sind, die nicht normal hören; daß dieser Prozentsatz sich bei Erwachsenen auf 33 v. H. erhöht; daß eine nicht normale Hörfähigkeit bei Kindern die geistige Entwicklung und bei Erwachsenen die Erfindung erschwert; daß unter 158 Todesfällen eine auf Ohrenentzündung kommt.

Die Klagen über feuchte Wohnungen werden jetzt beim Eintritt des Winters immer zahlreicher. Ein einfaches und praktisches Mittel, um diesem Uebelstande abzuhelfen, soll folgendes sein: Man nehme ein starkes eisernes Gefäß und fülle etwa 1 Liter Brennspiritus hinein, wobei das Gefäß aber nur bis zur Hälfte gefüllt sein darf. Auf einer etwaigen Feuergefahr vorzubeugen, stelle man dann den Behälter mit dem Spiritus in eine mit Sand, Erde oder dergl. gefüllte Schüssel u. Nachdem man Fenster und Thüren verschlossen hat, günde man den Spiritus vorichtig an und bleibe vorwärtsalber bis zum Abbrennen im Zimmer, worauf man nach einiger Zeit wieder Fenster und Thüren öffnet. Durch dieses einfache Verfahren werden Luft und Wände vollständig trocken.

Der hiesige Preussische Beamtenverein hat wiederum und zwar zu einem am 10. d. M. in der „Reichskrone“ stattfindenden Vortragsabend den Director der photographischen Lehranstalt des Letzter-Vereins zu Berlin, Herrn Schulz-Henke gewonnen, welcher bereits im Frühjahr d. Z. einmal überaus klar, gemeinverständlichen Experimentvortrag über die Röntgenstrahlen hielt und für denselben den lebhaftesten Beifall erntete. Herr Schulz-Henke wird in zweifelhafte Vorträge über die Anwendung der Photographie in Kunst und Wissenschaft sprechen und mit Hilfe des Sciopticons an einer großen Zahl Lichtbilder darthun, wie die Photographie für die Forschungen der Kunst und Wissenschaft verwendet wird. Dieser auch im wissenschaftlichen Theater der Urania gegebene Vortrag und namentlich die Vortrags- und Darstellungsweise des Hrn. Schulz-Henke ist im Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger sowohl wie auch in den Berliner Tageblättern überaus beifällig referirt worden u. A. wie folgt: „Besseres in populärwissenschaftlichem Gewande wird nirgends geboten, als es hier geschah. Fesselnd, lebendig, in durchsichtiger Klarheit, so daß auch der wissenschaftlich weniger Geschulten nicht das Geringste unverständlich blieb, führte der Vortragende die bedeutendsten Anwendungen der Photographie in Kunst und Wissenschaft den Zuhörern vor.“ — So wird sich denn auch im hiesigen Beamtenvereine der bevorstehende Vortragsabend wiederum zu einem lehrreichen, des Neuen und Schönen viel bietenden gestalten. Zutritt haben gegen ein geringes Entgelt außer den Fem- des Beamtenvereins auch diejenigen des Gewerbes, u. s. w.

Das erste dieswintliche Exira-Millär-Concert der Kapelle des Magdeb. Füßliert-Reg. Nr. 36 hatte am Dienstag Abend den Saal der „Reichskrone“ dicht mit Zuhörern gefüllt, die den Vorträgen der wackeren Musikerchor mit größtem Interesse folgten. Herr Dir. Wiegert bot aber auch in seinem Programm das Vortragsstück. Um nur einige der zwölf bezeichneten Piecen zu nennen, seien folgende erwähnt: Ouvertüre zu „Alhalla“ von Wendelslohn, Streichquintett „Traumverloren“ von Dion, Szenen a. d. „Wallfische“ von Wagner, Meditation von Bach, große Fantasie aus der Oper „Der Prophet“ von Meyerbeer, Vorspiel zur Oper „Lohengrin“ von Wagner und das große Potpourri „Wiener Klavierstücke“ von Kompat. Die Wiedergabe der herrlichen Conzerte ließ auch diesmal nichts zu wünschen übrig. Herr Wiegert ist ja hier als ausgezeichnete Dirigent und seine Kapelle als eine solche bekannt, die wohl jeder künstlerischen Aufgabe gewachsen ist. Die tadellose Ausführung des großen Anforderungen stellenden Programms des letzten Dienstags hat unsern musikalischen Publikum, wie auch der wiederholte überaus lebhafte Beifall bewies, einen hohen Kunstgenuß bereitet und wird Herrn Wiegert bei seinen weiteren Concerten voraussichtlich gute Früchte tragen.

Nächsten Sonnabend tritt hier in „Livoli“ der noch in jugendlichem Alter stehende Sopranist Raoul Kozalski auf, ein Ereignis, das bei allen Musikfreunden das lebhafteste Interesse wachrufen dürfte. Zur Orientierung unserer Leser über die Bedeutung des jungen Künstlers lassen wir eine Recension der „Badischen Presse“ vom 4. Oct. d. Z. folgen. Das Blatt schreibt: „Der gefirnte Chopin-Schumann-Klavierabend des jugendlichen Poljanisten Raoul Kozalski war in aller seiner Mannigfaltigkeit wohl das angehen, den Respekt, das Staunen und die Bewunderung vor dem kleinen Virtuosen, die sein früheres Auftreten hier schon hinterlassen, nur noch zu erhöhen. Man hatte bald den vollen Eindruck, daß dieses Wunderkind seit seinem letzten Hiersein nicht nur körperlich, sondern auch künstlerisch gewachsen war. Denn wenn es gelingt, die wunderwolle H-moll-Sonate Chopins in so hervorragender trefflicher Ausgestaltung darzubieten, dem Romanzeno des Allegro maestoso solch entzückenden Ausdruck zu geben, das kurze, kräftige Scherzo so frisch zu spielen, der Trinitate des Largo so vollkommen gerecht zu werden und die Wucht des Finale so stolz und selbstherrlich hervorzuathren, der hat auch die geistigen Rinderhüte längst, längst schon ausgezogen. Diese Reife der musikalischen und geballten Durchbildung, wie der gesteigerten Freiheit und Sorgfalt in der technischen Ausführung, konnten in der Verschiedenheit ihres Stimmungsgehaltes auch die fünf kleineren Chopinstücke bezeugen, welche Raoul Kozalski unter dem fortgesetzten Beifall des Publikums, das er immer auf's Neue wieder zu herzlichem Hervorruf hinriß, der Sonate anreichte. Das war der Fall sowohl bei der effectreichen C-moll-Stude, wie bei dem geballten Fis-dur-Volturno, bei dem wunderbaren Impromptu (Fis-dur), dem einsymphonischen As-dur-Walzer und der mächtig wirkenden Polonaise As-dur. In Schumann's „Carnaval“ mit seinen 20 mehr oder minder sehr sich selbständigen musikalischen Szenen verzeilt sich der Eindruck der einzelnen

Leistungen leicht etwas, Angefichts der Fülle der vorüberziehenden Gestalten und Stimmungsbilder. Aber auch hier war die Gesamtwirkung, und vor Allem der Davidsbühnen-Rausch von ganz imponanter Höhe. Die Begeisterung für diese musikalischen Wunderthaten war eine allgemeine und die Tatsache, daß der kleine Künstler, der, um die Wucht des Spieles in gegebenen Momenten zu verstärken, logischer sich selbst mit seiner ganzen jungen Körperkraft hineinlegte und anderseits wieder voll zartester empfindungsreicher Zurückhaltung war, daß Raoul Kozalski all diese herrlichen Gaben frei aus dem Gedächtniß vortrug, das mußte dem Reize seiner Darbietungen noch eine ungemein erhöhte Anerkennung hinzugeben.“ — Wir verweisen noch auf das in heutiger Nummer befindliche, alles Nähere enthaltende Inserat und hoffen, daß dem Concert auch hier ein reges Interesse entgegengebracht wird.

In der Delgrube und zwar an der Treppe gegenüber dem Postischen Neubau kam am Dienstag Abend ein angehender etwas angeunkener Mann zum Sturz und schlug hierbei mit dem Kopfe auf den Bordstein des Fußweges, wodurch er sich eine blutende Verletzung zuzog.

Erhängt aufgefunden wurde am Dienstag in seiner in der gr. Ritterstraße gelegenen Bekleidung der etwa 50-jährige Handarbeiter Wilhelm Seifert von hier. Was den Mann, der übrigens schon seit Freitag vor. Woche vermisst wurde, zu diesem bedauerlichen Schritte veranlaßt hat, dürfte nur den ihm Näherstehenden bekannt sein.

Das durchgehende Pferd eines Gölthiger Landwirths nahm gestern Nachmittag seinen Weg zwischen den Scheunen hindurch nach dem Vergarten, wo es jedoch sehr bald mit der Kummelsteine an einem widerstandsfähigen Flechtständer hängen blieb. Die Insassen kamen mit einem kleinen Ruck und dem Schreden davon.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

Schleuditz, 30. Nov. Am Sonnabend, nachts in der zwölften Stunde, haben mehrere übermäßige junge Leute in der Bahnhofsstraße beim Wirthschaftsbesitzer und Gärtner Vorwerk aus den vor deren Häusern befindlichen hölzernen Gartenpflanzeten eine Anzahl Latzen herausgerissen. Wie mitgeteilt wurde, sollen Studenten die Sachbeschädigungen bei ihrem Vorübergehen nach dem Bahnhofs verübt haben.

Lauchstädt, 30. Nov. Auf dem Felde des Bandwirths M. H. hier haben Diebe in der Nacht vom 27. zum 28. November einen Feinmet ausgebrochen. Leider fehlt bis jetzt jede Spur über den Verbleib des Diebstohlen.

Querfurt, 30. Nov. Das „Kreisblatt“ veröffentlicht die Liste der für das laufende Jahr angekauften Stiere. Es ergibt sich daraus, daß von den 187 angekauften Thieren 134 Stiere oder 72 pCt. der Stimmthaler Race angehören, sicherlich ein freundiger Erfolg für die rastlosen Bemühungen der Steigroth Zuchtgenossenschaft. Im Vorjahre gab es nur 86 Stimmthaler Stiere im Kreise; die Zahl hat sich also um 48 Stück in einem Jahre vermehrt.

Querfurt, 30. Nov. In vor. Woche wurde die Frau Bernhardt aus Weissenfischbach von einem Jäger in Gölthiger Furt verewenlich durch einen Schrotschuß nicht unbedeutend verletzt.

Freiburg a. U., 1. Dez. Der hiesige Verein für Geflügelzucht hatte vom 28. bis 30. November in den Räumen der Gastwirthschaft „Zur Seltkerei“ seine zweite Geflügel-Ausstellung veranstaltet, welche reich beschickt war. Der Katalog wies 507 Nummern auf, von denen 154 auf Hühner, 17 auf Wasser-Geflügel, 307 auf Tauben, der Rest auf Kanarienvögel u. A. entfiel. Preisrichter waren die Herren Hädel, Apolda, Schachtel und West. Halle. Erste Preise erhielten in der Hühnerklasse: Ventsch-Halle (Andalusier), Gölge-Wildorf (Italiener), Feldmann-Freiburg (Wandolter), Gölth-Weissenfels (Zurhühner), Froscher-Blauen (A. Fische), Röttig-Freiburg (engl. Zwerglämpfer), Förster-Freiburg (Goldfalten). In der Taubenklasse wurden prämiirt: Pöley-Naumburg (weiße Kröpfer), Straube-Bernburg (deutsche Wüchden), Walter-Halle (gippt. Wüchden), Starke-Freiburg (Schwafentauben), Wurzel-Apolda (deutsche Kröpfer), Malz-Michelau (Schwarzschaden). Die Ausstellung war gut besucht und es wurden zahlreiche Verkäufe abgeschlossen.

W e r m i s t e s .

(Zu dem Nordbesuch in der Fürstenthumsbesuche in Berlin wird weiter gemeldet, daß der Schwäbische Paul Singer, welcher von Paul geschaffen und dann sich selbst schwer verletzt hat, jetzt sich im Krankenhaus Friedrichshagen in Folge der Schuldverletzung befindet. * Donna Elvira.) Wie ein Florentiner Blatt von informirter Seite erzählt, hat Folgi die Prinzessin Elvira

im Einverständnis mit seiner Frau entführt, um die Prinzessin vor der weiteren künftigen Bekanntschaft ihres Vaters zu schützen. Sie werde sich demnach mit einem Geliebten, den sie schon lange kenne, vermählen.

(Ein an den Fall Bangerhaus erinnernder Vergiftungsfall) Durch Verwirrung'siges Diphtherie-Heilserum wird vom Sanitätsrath Brückmann in Reutheier i. M. in dem „Herold“ Monatsheft“ wie folgt berichtet: Da dem behandelnden Arzt ein Diphtherieheilserum nicht in der Gicht gelangt hatte, injicirte er sich in der Wadenarterie den letzten Rest eines Heilserums Serum Nr. 11. Nach einer halben Stunde empfand der 60-jährige Mann, der sich vollkommen körperlicher Blüthe erfreute, wühnendes Jucken auf der Brusthaut, Herzbeschleunigung, Schwindel, Ohrenanzen und größte Hitzegefühl. Temperatur 30 Grad, Puls unzfählbar, Kräfte eiskalt, am ganzen Körper Quaddelanschlag, lautes Aufstreiben des Leibes mit spärlichem Erbrechen. Nach mehreren Stunden Nachlaß der Erscheinungen, Ausbruch von Schweiß und erst nach 24 Stunden ein Aufhören des Fiebers. Der betreffende Artikel schließt mit einer Warnung vor dem „Unheilserum“.

(Der Berglaub d. d.) Das Berggericht in Merseburg verurtheilte den Bauern Benjamin und Wankow zu einjähriger Zwangsarbeit, weil sie den zwöckfährigen Kraben Lorenz erdrosselt hatten, dann den Leib aufgeschnitten und die Eingeweide herausgenommen hatten, um aus dem Leibe befindlichen Fett, Diebstahlschuld zu gießen, die nach ihrer Meinung Diebstahlschuld machen soll.

Der Wunderdoktor Schäfer ist jetzt Rittergutsbesitzer geworden. Die Dummheit seines Vitenmenschen hatte ihn bereits zum reichsten Manne des Kreises Witten a. d. Uge gemacht, so daß er bei weitem der reichste Herrmann war. Jetzt hat er das im vorigen Kreise besessene, 106 Hektar große, mit einem B-direktorentrag von 4122 M. verzeichnete Rittergut W. a. b. u. b. bisher im Besitz der Familie de Doppelher, käuflich erworben. Schäfer ist sich damit an die Seite der altadeligen Grundbesitzer des Fürstenthums Merseburg getreten, da mit dem Rittergut W. a. b. u. b. die Stimme in der Ritterkammer des Fürstenthums Landtages verbunden ist.

(Stierfächerinnen.) In Barcelona trifft man jetzt schmale Häbel mit schwarzen Färbungen, die man noch vor kurzem mit schabigen Manteln über den Schultern in den Straßen ein und ausgeben sah, gegen Stiere (Stiere) in die Arena. Einziglicher ist das neue Geschäft allerdings, so ein weiblicher Torero, a. B. heißt sich auf etwa 100 Mark für ein einmaliges Auftreten. Diese den Stier bekämpfenden Amazonen sind genau so gekleidet wie ihre männlichen Berufsgenossen. Die Waidwinnen, in altathletischer Rittertracht mit Panzen bewehrt, fassen bei Beginn der blutigen Spiele Posto in der Mitte der Arena, dem Stall gegenüber, in welchem sich die Stiere befinden. Ihnen folgen die weiblichen „Culos“ mit unabhägigen bunten Bändern an den Fäßen, und den weißen Paradenmänteln, die sie halten, um den Stieren zu zeigen, wie sie aus. Nun erscheint die Matadorin, a. B. die Sra. Providencia Almeida. Sie ist reich und geschmackvoll gekleidet und von sehr elastischem Gliedergefuge: in ihrer Rechten flimmert das Schwert, in der Linken hält sie die „Muleta“, den mit einem rotseidigen Wimpel versehenen Stod. Aus der Loge des Stadthauptes wird das Heiden gegeben, und auf ihr steht der Stall der Thiere, um einen derelben den kurzen Freistell und dem Tode zu weihen. Ist es ein Fehler, so verhalten sich die Waidwinnen unter Aufsichtung der ihrer Geschicklichkeit in der Defension und Wachen aus: jetzt er Manel an Contage, so bringen sie ihn mit Panzenfäden, Geleiste, die Ghinos mit dem Schwinger ihrer roten Mantel, zur Mauer. Unter den Matadorinnen ist ein gigantisches Weib, A. V. a. d. d. mit Namen, sie entspricht jedoch insofern nicht dem Geschmack der Barceloner, als sie nicht dem gemarterten Stiere zu früh den Wundenstoß giebt. Da ist die Signora Providencia Almeida, doch ganz anders — sie reißt das Publikum dadurch, daß sie ihrem Opfer, dem Tode, noch die reifsten besten Wunden giebt, die sich ankündigen, gar nicht befriedigen lassen — angedröhene, so freuentlich hiebt hin. Die Zuschauer brüllen sich selber, die vornehmen Damen reißen ihre Schirme von den Handgelenken, ihre Bonquets von den Manteln, um sie der „göttlichen“ Providencia Almeida zuzuworfen. Es sehen die Worte, um die Zuschauerbänke einer Stiergefechts-Arena in einem solchen Augenblicke zu schüteln! Es wäre doch nichts Rechts mehr, schreit mirrlich „La nueva Sida“, das Organ der Stiergefechter, und erriecht an die Zeit der Wunden, da die Stiergefechter ein Spard der vornehmen Thiere, die Ricardos' Vertreter, die Ritter waren, die um ein Hädeln ihrer Namen auf prachtvollen arabischen Pferden, die ein Königreich werth waren, sich im Kampfe mit dem wilden Stier tummelten und als lähne und gewandte Welter gefieirt wurden; sie löschten mit einfachen, vier Fuß langen Speeren und erlegten den Stier mit eigener Hand. Die Reiten hind hin, und Volita, Jans, Angela, oder wie diese Stierdokterinnen von Barcelona heißen, sind die Leuten, die zurückzuführen.

(Erbsi über den jetigen Frieden.) Für den Wohlthätigkeitsbater im Rathhof zu Berlin zum Behen der Rinderwirthschaft in der Gesellschaft des Hrn. Eugenio v. Birani von Erbsi folgende Schreiben erhalten: „Lieber Birani! Ich danke Ihnen, daß Sie sich meiner erinnern. Gern laune ich Ihrem Wunsch nach und sende Ihnen einleitend einige Worte, die wohl für unsere Zeit passend sind. Einige behaupten, daß Europa zum Frieden neigt. Es ist eine Täuschung! Die Mächte, die auf Wache stehen und ehrtige Befehrbungen hegen, fützen sich nur deshalb nicht in einen Krieg, weil sie ihn fürchten. Der Krieg, an dem sie sich des Erfolges sicher wähnen, wird dem Frieden ein Ende machen und Europa wird in ein Schicksal sein verurtheilt werden.“

(Der Fall Beth und die Bismarckpende.) Daß die Behauptungen, welche der Berliner Annalsverein für die Erziehung der Mörder des Fürstlichen Leby in Höhe von 500 Mark anspricht haben, viel umstritten werden würden, war bald, nachdem die Festnahme der Mörder gelungen war, vorauszusetzen; daß sie aber für die Bismarckpende rekrutirt werden würden, hat wohl niemand geahnt. Und doch ist es so gekommen. Der Wohlthätige, der Bruder des einen der Mörder, der an der Erziehung desselben den Hauptantheil hat, erklärte, er werde die auf ihn entfallende Summe der Wohlthätigen zwar annehmen, aber nicht für sich oder seine Angehörigen verwenden. Dies hat — so schreibt das „B. Z.“ — das Comité der Bismarckpende erfahren und schämte sich an den Wohlthätigen das Erfinden um Ueberweisung des Betrags an die Bismarckpende gerichtet. Erspellose Sammler!

Weihnachts-Plustellung

Angesleidete Puppen, Puppenköpfe, Puppengestelle, Länflinge, Feine u. ord. Meubles, Große Auswahl in den neuesten Gesellschaftsspielen

bei
F. A. Nägler,
Celler Wachsstock, Baumlichte und Baumlichthalter, Solinger Messer und Scheren, Portemonnaies, Serpentin-Wärmsteine.

Markt Nr. 18.
Anfer-Steinbaukasten zu Originalpreisen.

Julius Bethge (Inhaber Klipper & Engel)
Fernsprecher 251. Halle a. S. Leipzigerstr. 5.
Ehre u. höchste Firma der Branche am Platz.

Spezialität: Weihnachts-Präsentkörbe

gefüllt mit feinen Delicatessen etc. in eleganter und geschmackvoller Ausstattung (schönes und nützliches Geschenk) zum Preise von **RM 5.00 bis 50.00 RM** und theurer.

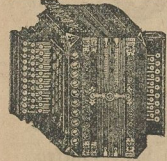
Sämmtliche Delicatessen, Conserven, Süßfrüchte, Thees, Chocoladen, Biscuits, Wild, Geflügel, Fluss- und Seefisch, Austern, Hummer, Caviar, Pasteten etc. etc. (53 844)

Weinhandlung, Wein- und Austernstube.

Bestellungen nach Auswärts werden prompt u. sicher erledigt. Telefon-Nr. Julius Bethge, Halle a. S.

Junge Vierländer Gänse, junge Perlhühner, Pariser Kopf-Salat, Mandarinen und Apfelsinen, neue französische Wallnüsse
empfehlen
C. L. Zimmermann.

So weit der Vorrath reicht:



Zugharmonikas mit Schale, Nickel- u. Bronze-Verzierung, Stahldecken, doppelt löthig.

nur **5 RM, 50 Pf.**
bei **Hugo Becher,**
a. d. Geißel.

Martha Küchenmeister,
Gottbardsstraße 16, 2 Tr.,
empfehlen sich den geehrten Damen zu
Stiderei-Aufzeichnungen

aller Art Monogramme u. s. w. in jeder Größe, auf Tuch, Sammt, Atlas, Seiden-Beinenstoffe, unverwischbar.

Zur Stollenbäckerei
empfehlen:

H. Böllberger Kaiseranzug,
H. Böllberger Weizenmehl 00
(weiß Etiquette),
pa. Margarine
C. Tauch's Mehlhandlg.,
Preußenstraße 17.



Auffsehen erregen meine **Triumph-Harmonikas** mit neu erfundener abnehmbarer Hinterwand des Claviaturgriffes Patentamtlich geschützt unter D. R. G. M. No. 63 019. Franz. u. belg. Reichspatent.

Dauerhaftes ca. 35 cm großes Brauchinstrument mit 10 Tönen, 2 Register, 2 Doppelsägen, 40 prima Stimmen, 2 Bassen, 2 Subbassern, brillante Pfeifschläge, offene Claviatur, Stahlschleifer und 2-fähriger prachtvoller Orgelmund. Preis dieses Instruments nur **RM 5.60.** Ein hochfeines 3-chöriges Prachtwerk kostet nur **RM 8.** Ein 4-chöriges Prachtwerk nur **9 RM.** Ein dreifaches hochfeines Instrument mit 17 Tasten, 4 Bässen nur **RM 12.** Verpackung und Selbstlerntafel unumstößlich. **Porto 80 Pf.** Garantie: Zurücknahme oder Umtausch. Nur allein zu haben beim Erfinder **W. A. Richter,** Memarade, Weiskaten. Die bekannte Sorte zu **RM 5** in hochfeiner Qualität und Verpackung führe nach wie vor zu diesem Preise. Für die Leistenfedern liefere jede gewünschte Garantie.

Meine Waare bedarf keiner großen markt-fremderischen Verklamen und Trics. Der beste Beweis ist, daß von meinen seit Jahren in sehr großer Anzahl besandten Harmonikas fast keine zur Reparatur einkommen.

Raffauf's Hafermehl

macht kostbar leicht verdaulich und erhöht den Nährwerth wesentlich. Von vielen Aerzten empfohlen. Ueberall fähig. Rheinische Brauereifabrik Raffauf & Co, Coblenz

Zu haben in den Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhdlg.

Preis per Schachtel **85 Pf.**

FAY's ächte

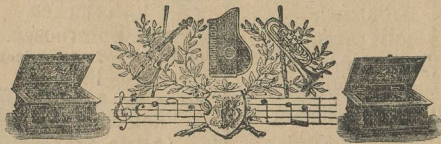
Sodener

Mineral-Pastillen

Reines Quellenprodukt, gewonnen aus den mineralischen Niederschlägen der berühmten Sodener (Tannus) Heilquellen Nr. 3 und 18. — Enthalten die Bestandtheile in genau derselben Zusammensetzung wie die Quellen selbst.

Altbewährt gegen Krankheiten der Luftwege, wie: Husten, Heiserkeit, Verschleimung, sowie gegen Katarthe des Kehlkopfes und der Lunge. Unentbehrlich für Sänger und Redner, sowie für Kinder mit Luftröhrenkatarrh.

Anwendung: Bei leichteren Fällen braucht man im Laufe des Tages 6—12 Pastillen und lässt sie langsam im Munde vergehen. Bei starkem Husten, Erkältung etc. nimmt man morgens und abends 5—6 Pastillen in einer Tasse heisser Milch aufgelöst.



Hugo Becher, Merseburg,

Schmalestraße 29, a. d. Geißel,
empfehlen zu dauerhaft billigen Preisen alle Musikwerke, Selbstspielend und zum Drehen.

Musik-Albums, Bierkrüge und Christbaumständer.

f. Schüler- und Orchester-Violen.

Concert-, Accord- und Streichzithern.

Bandonions, Zug- und Mundharmonikas.

Kinderinstrumente: Flöten à 50 Pf., mit Nummern, leicht zu lernen, Reithorn; Quilltrompeten.

Reparaturen sämmtlicher Instrumente.

Violinkästen, Notenständer und Tischpulte in großer Auswahl.

Ab Freitag den 3. Dezbr.

ab steht wieder ein großer Transport

Kühe und Färsen und

1/2—1jährige Rinder

bei mir zum Verkauf.

Louis Nürnberger.



Empfehle:

schwarze Chevots,
Crêpes,
Cachimire,
Granits,
Yoden,
Mohairs,
Phantasiengewebe
u. s. w.

in bekannter Güte u. großer Auswahl.

Bertha Naumann.

Photographische

Apparate und alle Bedarfsartikel. Billigste Preise.



Eigene Fabrik.

Max Wergien,

Halle a. S.

Preisliste kostenlos.

Wiener Wische

die beste der Welt.

Alleinverkauf bei

Paul Exner,

12 Neumarkt 12

Heinr. Schultze jr.,

kleine Ritterstr. 18,

empfehlen einseitige Gemüse, Pilze und Compost Früchte, als:

diverse Stangenpargel,
Schnitt- oder Gemüßpargel,
junge ff. Erbsen I.,
Suppen-Erbsen,
junge Schnittbohnen I.,
Champignons,
Korheln I.,
Perlwiebeln, kleine,
Kirschen gelb, ohne Stein,
Melange,
Mirabellen,
Aprikosen, 1/2 Frucht,
Pflirsche, do.

Feinsten Schweizer-, Limburger-, Kästler-, Romadur-, Kaiser-, Frühstücks-, Sahnen-, Thüring-Land- u. Stangen-, Kräuter- und Hartkäse,

Corne-Beef, Hauschlacht, Würst

empfehlen

Carl Rauch,

Markt 28.

Filzschuhe

und Pantoffeln, alle Sorten, in größter Auswahl empfehlen

R. Schmidt, Seitenbeul 2.

Zinnene selbstgeformte Wärmflaschen

empfehlen **Wilh. Rössner,** Zinnlechnermeister. Reparaturen sauber und billig.

Merseburg.

Otto Dobkowitz.

Entenplan 3,
pt., I. u. II. Etg.

Der diesjährige Weihnachts-Ausverkauf bietet in ganz besonders wohlfeil zu Geschenken geeignet:

Kleiderstoffen,

einzelne Kleider und Blusen-Reste etc.,

welche aus den neuesten Dessins und Farben der letzten Saison zusammengestellt sind.

Bewährte solide Qualitäten für Strassen-Kleider.

Ganzwollene schwarze und farbige	Cheviots	das Kleid 6 Mtr.	4.30, 5.40	Mk.
„ schwarze und farbige	Diag. Cheviots	das Kleid 6 Mtr.	6.00, 7.80	Mk.
„ schwarze und farbige	Crépe Serge	das Kleid 6 Mtr.	9.00, 9.75	Mk.
Diverse gemusterte	Fantasie-Stoffe,	grosse Auswahl, das Kleid	4 bis 12	Mk.

Praktische Haus- und wohlfeile Arbeits-Kleider.

$\frac{3}{4}$ Einfarbige Halbtuche, sehr haltbar.	5 und 6 Mtr. das Kleid	2.60, 3.00	Mk.	Barchend-Kleider	6-7 Mtr. das Kleid	2.40, 2.80	Mk.
$\frac{3}{4}$ Einfarbige gemusterte Halbtuche, sehr zu empfehlen, 5 und 6 Mtr. das Kleid		3.40, 4.00	Mk.	Blaudruck-Kleider, Prima und Secunda,	6 $\frac{1}{2}$ Mtr. das Kleid	2.40, 2.90	Mk.
$\frac{3}{4}$ Mühlhauser Woll-Bocker	5 und 6 Mtr. das Kleid	1.50, 1.80	Mk.	$\frac{3}{4}$ Gingham-Kleider	5 u. 6 Mtr. das Kleid	2.00, 2.40	Mk.
				Starke Velour-Kleider	6 und 7 Mtr. das Kleid	3.30, 3.90	Mk.

Gute Braugerste

(geruch- und auswuchsfrei) kauft

Brauerei Carl Berger, Merseburg.

G. Hoffmann, Merseburg,

empfehlte sein grosses mit allen Neuheiten der Saison reich ausgestattetes Lager von:

Wirtschafts-Schürzen,
Tändel-Schürzen,
schwarze Schürzen,
Mädchen-Schürzen,
Kinder-Schürzen.

Kopfhüllen,
Mädchen- und Kinder-
Hauben u. Mützen,
Schulterkragen,
Zuavenjäckchen.

Leinene Kragen,
Stulpen, Serviteurs,
Taschentücher,
Hosenträger,
Strümpfe, Socken.

Handschuhe:

Glacé-Handschuhe,
Ball-Handschuhe,
Tricot-Handschuhe,
gestrickte Handschuhe,
Rennthier-Handschuhe,
Marseill.-Handschuhe,
Krimmer-Handschuhe
mit Lederbesatz.

Corsetts.

Ballshawls,
Ballkragen,
Tailleücher,
Damen-Cachenez,
Herren-Cachenez,
Spitzen-Chawls,
gefüllte Nähkasten,
Rüschen,

Tricotagen:

woll., halbwoll. u. baumwoll.
Unterjacken
und Unterhosen,
echte Prof. Jäger'sche
Normalhemden,
echte Dr. Lahmann'sche
Reformhemden
(Allein-Verkauf),
Jagdwesten,
Gamaschen.

Shlipse u. Cravatten.

Neuheiten in vorgezeichneten, angefangenen und fertigen
Tapissierie-Arbeiten jeder Art.

Kopfhüllen, Kindermützen, Tailleücher, Ballshawls, Kopftücher,
Schulterkragen, Damenwesten sind wegen Aufgabe dieser Artikel im
Preise ganz bedeutend herabgesetzt.

Gesunde Kartoffeln,

wasserschmeckend, reichlich, haltbar,
tiefe centnerweise.

Ed. Klaus.



Zieh-Harmonikas,

Accordzithern, Trommeln

u. s. w. empfiehlt in grosser Auswahl

H. Müller, Halle a. S., Gr. Märker-

Fabrik- und Spezial-Musik-Instrumenten-Geschäft,
Reparaturen billigst und schnell.

Senf- und saure Gurken
(selbst eingemacht),
pa. Sauerkohl,
sämtliche gutkochende Hülsen-
früchte, Pflaumen u. s. w.
empfehlte
G. Zaich's Mehlhandlg.
Krausenstraße 17.

Döllnitzer
Weizenmehl 00
in $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{8}$ Ctr. Original-Packung
empfehlte

Ernst Schurig, Dom 5.



W. Hellwig,
a. d. Giesel 1,
empfehlte sich als
Uhrmacher u. Graveur.

Wasser-

Leitungen und Reparaturen
jeder Art werden solid ausgeführt.

Gustav Engel,
Mechaniker,
Weisse Mauer 7.

Geradezu ungeschont
entsteht in Gesellschaften, wenn
das „neue Spiel“ (dies-
Dyne) gespielt wird. Für den
geringen Preis von
1 Mark kann man damit Ge-
sellschaften von Jung und Alt
festlich unterhalten. So empfehle
dieses Spiel bestens.

Sie haben bei **Paul Steffensagen.**
Großes Lager von Jugendspielen
aller Art.

Siehe eine Beilage.

Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telefonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

N. 284.

Donnerstag den 3. Dezember.

1896.

Für den Monat Dezember werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 40 resp. 42 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.

Ist die Justiznovelle unannehmbar?

* * Der Reichstag hat trotz aller Epötereien einer Presse, der alles gleichgültig ist, wenn es sich nicht um Befriedigung der agrarischen Begehrlichkeit handelt, die Beratung der Justiznovelle in zwölf langen und ermüdenden Sitzungen zum Abschluß gebracht. Der Gesetzentwurf in der bisher beschlossenen Fassung liegt nunmehr vor und zwar in einer Fassung, welche auch prinzipiellen Gegnern der Beratung die Zustimmung erleichtern würde. Beim Beginn der Verhandlungen haben wir an dieser Stelle die dunklen Punkte bezeichnet, deren Klärung in der Beratung zu erwarten sei und mit Befriedigung ist zu konstatieren, daß dieselben in der zweiten Lesung beseitigt sind. Die Strafkammern der Landgerichte sollen auch nach Einführung der Beratung in der Fassung mit fünf Richtern Recht sprechen; in der Strafprozeßordnung ist der Beschluß der Commission, welcher die Vereidigung der Juristen schon im Vorverfahren zur Regel machen sollte, wieder beseitigt und endlich ist dafür Sorge getragen, daß nicht in dem Verfahren in der Berufungsinstantz die Mündlichkeit durch Verlesung der Protokolle u. s. w. aus der ersten Instanz ausgeschlossen wird. Auch die beabsichtigte Erschwerung des Wiedernahmeverfahrens ist beseitigt. Um die Verbesserungen zu versehen, welche der Entwurf im Laufe der Reichstagsverhandlungen, theils in der Commission, theils im Plenum erfahren hat, muß man die Zusammenstellung der Beschlässe zweiter Lesung mit der ersten im Jahre 1894 dem Reichstage zugegangenen Vorlage vergleichen. „Als Obenit wenige Monate vor seinem Tode, erzählt die „Nat.-Ztg.“, zum letzten Male in unserem Redaktionsbureau war, erlaubte er sich unter starkem Ausdruck der Entrüstung über den Entwurf, wer wohl der Verfasser sei. Die Frage, bei der es sich natürlich nicht um den Vortragenden Rath handelte, der bei der Formulierung die Feder geführt, war schwer zu beantworten, denn der Justizminister v. Schelling, während dessen Amisführung die Novelle ausgearbeitet worden war, galt nicht als ein großer Verehrer der darin enthaltenen hauptsächlichsten Vorschläge; man nahm an, daß er sie nur eben habe passiren lassen, nachdem verschiedene „Kille Geister“ im preussischen Justizministerium daran „Jahre lang geschäftig“ gewesen. Seitdem haben wir einen neuen Justizminister und einen anderen Staatssecretär des Reichsjustizamts erhalten und Niemand weiß, ob diese Herren die tiefgreifende Veränderung, welche mit der Beratung und den angeblichen Konsequenzen derselben im deutschen Gerichtsverfahren erfolgen würde, aus so voller eigener Ueberzeugung für notwendig und heilsam halten, wie es die Voraussetzung ministerieller Verantwortlichkeit für ein derartiges gesetzgeberisches Eingreifen sein muß.“ Unter dem Vorwande, daß die Rechtsgarantien, welche 1876, namentlich in dem Strafverfahren, die liberalen Parteien des Reichstags durchgesetzt hatten, nur als Compensationen für den Wegfall der Beratung anzusehen seien, hatte der Gesetzgeber mit allen diesen Verbesserungen aufgeräumt und mußte dem Reichstage zu, einen so hohen Preis für die Wiedereinführung der Beratung und für die gesetzliche Regelung der Entschädigung für unschuldig erlittene Strafbast zu zahlen. Seitdem hat schon die erste Justizcommission der Vorlage

einen großen Theil der Gistzähne ausgebrochen; die zweite Commission hat die Arbeit wesentlich vervollständigt; im letzten Augenblick aber, in dem Wunsch, das Gesetz zu Stande zu bringen, eine Reihe von Zugeständnissen gemacht, die aber das Plenum wieder zurückgenommen hat. Nach den Erklärungen der Regierungsvertreter im Reichstage wäre die Vorlage, wie sie jetzt gestaltet ist, für die Regierung „unannehmbar.“ Bisher konnte man in dieser Erklärung nur einen Versuch sehen, den Reichstag der die Anregung zu diesem Gesetzentwurf gegeben, zur Nachgiebigkeit zu bestimmen. Indessen wird ja der Bundesrath sich vor der letzten entscheidenden Lesung über seine Stellung zur Sache noch einmal beraten müssen. Um so dringender ist es, über die Aufspaltung der Liberalen und ohne Zweifel auch des Centrums, welches an der Ausmerzung der dunklen Punkte wesentlich mitgewirkt hat, keinen Zweifel bestehen zu lassen. Weshalb die Liberalen dieses Mal zu einem Compromiß, welches das Ergebnis der zweiten Lesung wieder rückgängig machen würde, nicht geneigt sind, hat Vierundtressender ausgeführt, als der national-liberale Abg. v. Marquard bei der Beratung über die Aufhebung des Zeugniszwangs für die Presse. 1876, als es sich darum handelte, die einheitliche deutsche Justizgesetzgebung zu Stande zu bringen, waren Zugeständnisse erklärlich, die heute, wo lediglich eine theilweise Umgestaltung oder Verbesserung in Frage kommt, ausgeschlossen sind und das um so mehr, als die Gegenforderungen der Reformen mehr von reactionären Belüsten oder



Gründen. Umahme die Freunde nicht nur ungung un- gerechtes t, seinem arischen Szilagy i mitgeteilt, nicht sein; angefochten. Schloß der un- gungen des in Zukunft Rußland Hamburg g bestehen, g Italien der Durch- macht und e Gefahr unter unangenehmsten Bedingungen durch Frankreich im Falle einer europäischen Complication erlangt habe, die Frankreich in die Lage brachte, das frühere französische Protektorat über Italien in irgend einer Form zu erneuern und das Königreich wieder auf die Stufe einer Macht zweiten Ranges herabzubringen. Für diesen Fall habe Rußland die Pflicht übernommen, in Paris zu Gunsten Italiens zu vermitteln. Praktisch würde der casus foederis im russisch-italienischen Abkommen erst eintreten, wenn Italien in einem Kriege gegen Frankreich unterlegen wäre und, falls dies in einem Coalitions-kriege der Fall wäre, seiner Dreibund-Verpflichtung bereits genügt hätte. — Die italienische Deputirtenkammer hat ihre Sitzungen am Montag wieder begonnen. Der Ministerpräsident di Rudini legte einen Gesetzentwurf vor, betreffend eine Apanage für den Prinzen von Neapel und fügte hinzu, der König habe beschlossen, die gleiche Summe dem Schätze aus seiner Ervillisse zuzuschütten. Die

Minister brachten weitere Entwürfe ein, darunter das Budget, einen Gesetzentwurf, betreffend die Reorganisation der Armee und den italienisch-tunesischen Vertrag. Die Kammer beschäftigte sich sofort in ihrer Montagsitzung mit der Afrikafrage. Der Deputirte Dalverme, ehemaliger Unterstaatssecretär im Kriegsministerium, entwickelte eine Interpellation, in welcher er den Wunsch aussprach, die Absichten der Regierung hinsichtlich der erzhristlichen Colonie kennen zu lernen. Neben billigte den zwischen Italien und Aethiopien abgeschlossenen Frieden. Man müsse den Theil des Gebietes, welcher Italien nichts nütze, gegen ein entsprechendes Zugeständniß an Aethiopien abtreten. Der Deputirte Agnini verlangte im Namen der Sozialisten den Rückzug aus Afrika. Die Beratung über die Interpellationen wurde auf Antrag des Ministerpräsidenten sogleich begonnen.

Frankreich. In der französischen Deputirtenkammer sollte bei der Beratung des Gutachten Faberot den Antrag, den Etat abzulehnen. Der Antrag wurde mit 340 gegen 181 Stimmen abgelehnt; ebenso lehnte die Kammer mit 315 gegen 212 Stimmen einen Antrag ab, welcher die Kündigung des Concordats verlangte. Auf Antrag des Finanzministers Cochery beschloß das Haus mit 146 gegen 69 Stimmen täglich zwei Sitzungen abzuhalten, um die Etatsberatung zu beschleunigen.

England. Jamesons Freilassung soll, wie die „Evening News“ melden, vom Staatssecretär des Innern auf Grund der ärztlichen Gutachten angeordnet worden sein. Die Nachricht sei Jameson Montag Abend mitgeteilt worden, der Zustand des Gefangenen erlaube aber seine Begleichung aus dem Gefängniß nicht. In den Londoner Morgenblättern vom Dienstag ist die Meldung bisher nicht bestätigt worden.

Dänemark. Im dänischen Folkething kündigte der Vorsitzende der Linken- Reformpartei an, er werde den Minister des Auswärtigen interpelliren, welche Mittheilungen die Regierung über ihre Bestrebungen zur Aufrechterhaltung der Neutralität Dänemarks machen könne.

Spanien. Auf Kuba brachten nach einem spanischen Telegramm die Aufständlichen auf der Bahnlinie Jacaro-Moron mittels einer Dynamitbombe einen Militärlzug zur Entgleisung und griffen die Soldaten an. Diese vertheidigten sich, bis eine Abtheilung hinzukam, welche die Aufständlichen auseinandertrieb. Auf Seiten der letzteren wurden 8 Mann getödtet und viele verwundet; auf Seiten der Spanier fielen zwei Mann, ein Offizier und 4 Mann wurden verwundet. — Aus Newyork wurde vom Kriegsschauplatz die Nachricht von einer schweren Niederlage des General Weyler verbreitet. Die Spanier verloren 2000 Tödtet und 14000 Verwundete. Die Schlacht dauerte 2 Tage. Racedo löstete die Spanier auf eine Stelle, wo Dynamitminen gelegt waren. 700 Spanier flogen in die Luft. Bei dem darauffolgenden Angriff der Insurgenten verloren 500 Spanier das Leben. Diese Nachricht von der Dynamitschlacht wird vom Generalstabschef Weyler als völlig unbegründet erklärt. General Weyler selbst soll wieder nach dem Kriegsschauplatz abgegangen sein; die Berichte, die er wegen seiner Rückkehr hat hören müssen, werden ihn wohl dazu bewegen haben.

Rußland. In Bulgarien wurde, wie die „Agence Balcanique“ meldet, Generalstabschef Derst Ivanaw mit der interimistischen Leitung des Kriegsministeriums betraut.

Deutschland.

Berlin, 2. Dez. Der Kaiser nahm gestern Vormittag Vorträge entgegen, begab sich dann mit der Kaiserin nach Berlin und empfing mittags das Präsidium des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses. Hierauf wurden beide Präsidien von der Kaiserin empfangen. — Englische